

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Mr. 28.

Wiesbaden, den 5. August.

XVIII. Jahrgang.

Neben großen Fortschritten auf dem Felde der Agrar-
chemie, welche eine sachgemäße Düngung, eine rationelle Dün-
gerbehandlung ermöglichte, ist die in fortschreitender Zunahme
begriffene Steigerung der Bodenerträge einer immer zweckmä-
ßigeren mechanischen Bearbeitung des Bodens selbst zu danken,
und nach dieser Richtung hin spielt das Schäl- , d. h. das seitliche
Untersägen der Getreidestopeln sofort nach der Ernte eine
große Rolle. Durch dieses Schäl- werden Vortheile erreicht,
welche von schwerwiegender Bedeutung für die Steigerung der
Bodenerträge sind, nämlich:

1) eine leichte, sichere Vertilgung von Unkräutern. Es ist eine der Nachteile des Getreidebaues, daß an den Stellen, wo nicht Drill- u. Hackkultur eingerichtet ist, meist vor oder mit dem Getreide die verschiedenen Unkräuter reifen und ihren Samen auf die Stoppeln austreuen. Diese Samen behalten ihre Keimfähigkeit trotz Aufquellen bei Regenwetter und nachfolgendem Austrocknen bei Sonnenschein; sie behalten sie sogar, wenn sie so tief in den Boden eingebracht werden, daß sie es nicht vermögen, unter dem Einfluß der Luft ihren Keim-Prozeß einzuleiten, und laufen sofort aus, wenn sie eine spätere Bedeckung an oder nahe der Bodenoberfläche bringt, mag dies auch erst bei einigen derselben wie beim Gedröh ufw., nach verschiedenen Jahren eintreten. Denn wären diese Samen nicht von solcher Unverwundlichkeit, so wären ihre Träger keine Unkräuter. Werden die Getreidestoppeln sofort nach der Ernte leicht untergepflügt, geschieht, eine Arbeit, welche unter Benutzung des mehrscharigen Schälfluges, nicht allzuviel Zeit beansprucht, so kommen die ausgefallenen Unkraut-samen in eine so günstige Lage, daß sie nach dem ersten Reigen keimen und auslaufen, und so, entweder durch das Weidewieh oder durch ein späteres tieferes Pflügen, sicher vernichtet werden:

2) eine Vertilgung schädlicher, thierischer Synmorger. Ein recht großer Theil der schädlichen Insekten legt seine Eier in dem Boden ab, und diese finden sich immer nahe der Erdoberfläche. Wenn erst im Spätherbste den Stoppeln die erste Pflanz gegeben worden ist, sind die Schädlinge zum recht großen Theil schon ausgeschlüpft, um als Mabe oder Larve im Boden zu überwintern. Kommt aber das Insektenei oder die Larve mit Luft und Licht in direkte Berührung, so verlieren sie größtentheils die Fähigkeit zur Weiterentwicklung schon dadurch, zum guten Theil aber werden sie auch von insektenfressenden Vögeln vertilgt. So findet man fast überall da, wo ein Stürzen, (Halzen) der Stoppeln erst im Spätherbst stattfindet, viel bedeutendere Insektenschäden durch Halmwespen, Mafenfische usw., als da, wo im intensiven Betriebe ein sofortiges Schälen der Stoppeln nach der Ernte stattfindet:

3) eine physikalische Verbesserung des Bodens. Diese ist vor allen Dingen schon dadurch erreicht, daß die Wasserdampfung aus dem Boden infolge Unterbrechung seiner Capillarität, die dadurch begründet wird, daß die capillaren Hohlräume des Bodens in der oberen gelockerten Schicht bedeutend größer werden, wie in der unteren festeren Bodenschicht, wodurch das Emporsteigen der Bodenfeuchtigkeit verzögert wird. Es findet in umgekehrtem Boden weiter durch seine stärkere Erwärmung eine gesteigerte Verlesung der organischen Substanzen statt, so daß die bei dieser chemischen Aktion sich bildenden salpetersauren Verbindungen durch Verlesen in den Untergrund der oberen Kulturschicht des Bodens beim ersten Regen entzogen werden können. Es verdient weiter hervorgehoben zu werden, daß die lockere Oberfläche des gesähten Bodens, bedeutend leichter die sich bildenden Regenmengen aufnimmt, wie ungepflagte Stoppeln und auch darin ist eine physikalische Bodenverbesserung zu erblicken, schon dadurch, daß ein höherer Feuchtigkeitsgehalt, vorzüglich nach trocknen Sommern, die Ware des Bodens ganz bedeutend fördert. Bei der Einsaat von Stoppelsrüchten ist ja selbstredend ein sofortiges Schalen der Stoppeln nothwendig. Diese Vortheile des sofortigen Schälens nach der Ernte, welches leider an recht vielen Stellen Deutschlands noch unterlassen wird, kommen erst recht zur Geltung, wenn sofort nach dem Auflaufen des Unkrautes der Acker straff geeggt wird und dem Boden kurz vor dem Einfrieren eine zweite tiefe Furche gegeben wird. Dann nimmt er nicht nur die Winterfeuchtigkeit in gesteigertem Maße auf, sondern die Thätigkeit von Frost, Licht, Luft und Wasser vermehrt durch ihre aufschließende Kraft jene löslichen mineralischen Nährstoffe des Bodens, welche zur Erzielung reicher Ernten erforderlich sind.

Bischöfswegung. Einen Ruhen hat die Bischöfswegung gebracht und dieser besteht darin, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als früher auf die zeitig und willig tragenden Bisthümer und auf die Helfstammform mit schwachwüchsiger Unterordnung gelenkt hat. Bei Bisthümlern ohne Zwischen-

Kulturen halte ich die Anpflanzung von Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen und Sauerkirschen in Buchform, oder um besser anzudeuten, was ich darunter verstehe, in frei gezogenen Pyramiden für sehr zweckmäßig. Dabei halte ich es der Sauberkeit wegen für gut, wenn die unterste Etage der Zweige nicht unmittelbar über dem Erdboden beginnt, sondern erst etwa in der Höhe von 20–35 Centimeter. Man kann dann auch an dem wenn auch kurzen Stamm Raupenleimringe, Obstmadensfallen und andere Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge anbringen. Die Entfernung der Bäume richtet sich nach dem Boden. Bei fräftigem Boden werden die Büsche größer und breiter als bei weniger fräftigem Boden. Im Durchschnitt wird für Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen und Sauerkirschen eine Entfernung von 3–4 Meter genügen.

Um Ameisen von Obsthäusern fernzuhalten, wird empfohlen den Stamm mit recht loser, also auf der Außenseite nicht geleimter Watte so zu umgeben, daß zwischen Stamm und Watte kein Zwischenraum zum Durchschlüpfen für die Thiere bleibt, und die Watte so oft zu erneuern, als ihre Oberfläche durch Risse gelitten hat oder glatt geworden ist und den kleinen Feinden beim Niedersteigen kein Hinderniß mehr bietet. Nur an blühendem Zwergobst, namentlich an Kirschbäumen in Treibhäusern, können die Ameisen durch Abstreifen der Krümel und Staubgefäße empfindlichen Schaden anrichten. Zu jeder anderen Zeit aber

und im Felde ist der Schaden, den sie etwa anrichten, kaum nennenswerth. Man lasse sie deshalb ruhig gewähren, wenn sie nicht etwa gar zu häufig auftreten, und mache es nicht wie jene Bauernleute, von denen der eine seine jungen Apfelbäume, an denen die Ameisen auf- und abstiegen, irgendwo die mit Theer befricht, der andere aber zu gleichem Zwecke um die Wurzeln der jungen Bäume, wo die Ameisen ihren Bau angelegt hatten, tüchtig Petroleum schüttete und sich nachher wunderte, als die vorher in schönstem Wachsthum stehenden Bäume eingingen.

Wie kann man das Herausziehen der Baumpfähle verhindern? Uebermüthige und boshafte Menschen ziehen gerne Baumpfähle, hauptsächlich bei jungen Alleenbäumen hinweg. Dem Uebel kann leicht abgeholfen werden, indem man der Pfahlwurzel (basirgende Ende, was in die Erde kommt) eine etwa 50 Centimeter lange Platte der Quere nach anlagert. Dann stellt man den so vorbereiteten Pfahl neben das eingesezte Bäumchen und erst jetzt verschüttet man die Grube mit Erddreich. Solch' einen Pfahl zieht auch ein starker Mann nicht heraus.

Das Auspflanzen der Koblköpfe. Tritt nach längerer Trockenheit plötzlich ein Regen auf, dem kurz darauf wieder wärmeres Wetter folgt, dann wird man sehr häufig die unliebsame Wahrnehmung machen, daß die Koblköpfe, die während des trockenen Wetters nur sehr langsame Entwidlung zeigten, zu plagen beginnen. Von verschiedenen Seiten wird empfohlen, die Pflanzen halb aus dem Boden zu reißen, damit eine Safftodung eintritt und das Plagen aufhört. Eine solche Manipulation ist jedoch völlig nutzlos, weil sie in diesem Falle viel zu spät kommt. Der Koblkopf, dessen Entwidlung bei genügender Feuchtigkeit und Wärme eine ziemlich steile und rasch fortchreitende ist, läßt in dem Wachsthum nach, sobald die Feuchtigkeitzufuhr abnimmt. Infolgedessen entwidt sich die Pflanze nicht weiter und die vorher noch jungen, dehnbaren äußeren Blätter erhärten und schließen mit ihrem Wachsthum ab, sobald die Pflanze äußere fertige Blätter, nach innen aber noch entwicklungsfähige unfertige Blätter besitzt. Kommt nun nach langer Trockenheit ein Regen, so ist nichts natürlicher, als daß die bis dahin färglich mit Wasser versetzte Pflanze die Feuchtigkeit gierig aufsaugt, wodurch bei Eintritt wärmeren Wetters die inneren, unfertigen Blätter weiter wachsen, größer werden und gegen die äußeren fertigen Blätter plagen und oft geschieht es, daß sich der Stiß bis zur Hälfte des Koblkopfes fortsetzt. Zuweilen werden auch die Blätter an ihrer Ansatzstelle abgehoben. Dieser Uebelstand kann nun durch nichts anderes verhindert werden, als daß die Pflanzen in Vegetation erhalten bleiben und bei Trockenheit reichlich bewässert werden; dadurch rettet man die Pflanzen und erzielt sehr vollkommene Exemulare.

Welches sind die besten Bindweiden? Für Winter und Obstgärtner ist die Anzucht von guten Bindweiden äußerst wichtig. Auch gegen letztere in den Weingebenden eine sehr geluchte und zu hohen Preisen leicht verlässliche Waare ab, so daß die Anpflanzung guter Bindweiden sich sehr lohnt. Als gute Bindweiden sind nun besonders zu empfehlen die Goldweide (*Salix vitellina aurea*) und die braune Weide (*Salix purpurea*).

Das Abblättern der Stüben vor der Ernte wirkt nachtheilig auf die Entwicklung der Stüben. Kurz vor der Ernte, wenn die unteren Blätter anfangen gelb zu werden, schadet das Entblättern nicht mehr.

Den Hafer kann man unbedenklich schneiden, wenn er anfängt, helle Nede in größerer Menge zu zeigen und die Spelzen sich noch nicht geöffnet haben; der Halm hat dann von oben nach unten schon einige Zoll lang die gleichmäßig, strohbelle Farbe angenommen. Ist derselbe zweiröhrig, so darf man nicht warten, bis der Nachwuchs zur vollen Reife gelangt ist, sondern man beginnt mit der Ernte, wenn der größere Theil die Selbstreife erlangt hat.

Klee, sowie Klee-Grasgemenge können jetzt zum zweitenmal geschnitten werden, doch ist bei dem im August vorberstehenden feuchten Wetter das Trocknen auf Heizen sehr zu empfehlen. Sollen die Kleefelder mit Winterfrucht angefaet werden, so gibt man nach Einfahren des Putters gerne eine Stallmistdüngung.

Die Fütterung. 1. Bereite das Futter reichlich an reinlichem Orte und lichte stets gewissenhaft alle vorhandenen Futtermittel.

1. Theile und lagere dieselben getrennt auf den verschiedenen Futterstellen aus. 2. Theile eine bestimmte Reihenfolge in der Verabfolgung der verschiedenen Futtermittel ein und lege den Thieren das Futter in kleinen Portionen, nie die ganze Futtermenge auf einmal vor, dann werden sie mit Appetit fressen und auch alles auffressen. 3. Wähle die Futtermittel stets so, daß die Nährstoffe in dem Gesamtfutter im richtigen Verhältnis zu einander stehen und infolgedessen eine befriedigende Ausnutzung der Nährstoffe in der Futtermischung möglich ist, denn jedes falsche Verhältnis derselben mindert den Erfolg und ist eine Vergewand. 4. Gib den leistungsfähigen Stub das meiste Krautfutter; füttere alle nach Leistung und nicht alle Thiere gleichmäßig, besonders hochtragende Kühe mögig. 5. Futterwechsel nimme nach und nach vor, denn jeder scharfe Futterwechsel ist nachtheilig für die Thiere und hat schlechte Futterausnutzung zur Folge. 6. Wende nie milder treibende Mittel oder solche an, welche die Thiere zu übermäßiger Wasseraufnahme veranlassen, denn beides schwächt die Gesundheit der Thiere, namentlich der Zugthiere, und verkürzt deren Nutzungsdauer. 7. Gib den Thieren regelmäßig Salz. 8. Als Trinkwasser brauche ausschließlich gutes, reines im Winter nicht zu kaltes Wasser.

Gegen Ränderdurchfall hat sich stets folgendes Mittel, in drei Portionen gegeben, bewährt: Nimm ein Ei, ein kleines Glas Rum, eine halbe Mastkaur, fein gerieben, und so viel Weizenmehl, daß ein steifer Teig fertig wird und theile es in drei gleichgroße Portionen, die dem Kinde früh, mittags und abends eingegeben werden.

Beischnagen von störrigen Pferden. Ein ebenso einfaches, wie erprobtes Mittel, um solche Pferde gefügig zu machen, besteht darin, daß man ihnen die Ohren unter den Stirnriemen der Trense steckt.

Bei schlechter Sommertracht verfolge man den Wienen die nöthige Fürsorge nicht, denn ihre Schuld ist es nicht, wenn bei anhaltender, naßkalter Witterung alle Honigquellen verliegen und die aufgeschickerten Vorräthe zu Ende gehen. Auch für die Herbsttracht, sowie zur geüblichen Einwinterung braucht man starke Völker. Wo also der Brutansatz im Sommer zurückge-
hen droht, deräume der Wienenzüchter nicht, diesem Uebelstande durch Noth- oder Spekulationsfütterung vorzubeugen. Als bestes Futtermittel gilt selbstverständlich Honig, in Ermangelung dessen gebe man aufgelösten Kandiszucker. Kann man letzterem etwas Honig beimengen, um so besser. Auf Wärberei habe man bei Trachtmangel ein besonders wachsames Auge und verenge vor-
sichtshalber allen Schwächlingen das Flugloch.

II Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof. Die Pilze schossen vor einigen Jahren die landwirthschaftlichen Rathgeber, Wegweiser für den Landwirth und wie sie alle heißen die landwirthschaftlichen Blätter, hervor. Aber nur die besten konnten sich erhalten und zu diesen dürfen wir die Zeitschrift: „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ rechnen. Das Blatt erscheint in Leipzig, Georgestraße 5. Seine zeitgemäßen Abhandlungen zeichnen sich durch populäre Verständlichkeit aus, welche durch eine ebenso gute wie reichhaltige Illustration unterstützt wird. Der Inhalt der einzelnen Nummern ist außerordentlich vielseitig. Der Landwirth findet Belehrung, der Baumzüchter kann sich mancherlei Anregung holen, der Gärtner findet Rat und Hilfe, der Rosenliebhaber erhält Auskunft, wie er seine Lieblinge zweckmäßig pflegt und mit Aussicht auf Erfolg veredelt die Hausfrau erhält nützlichen Winke für den Gemüsegarten und der Tierfreund wird in der Zeitschrift eine Fundgrube praktischer Anregungen lieb gewinnen. Ein gut bedienter Fragekasten und ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Abonnenten dienen ebenfalls zur Belehrung. Gerade der Inhalt der letzten Nummer zeigt die Vielseitigkeit des Blattes. Wie finden da: Eine Revolution in der Behandlung der Obstbäume; Rosenzestlinge; die Kultur der Surken in Gewächshäusern; abgerutete Gemüsehete; des Erbsenbeet Schutz gegen nachthasige Vögel; Schneckenvertilgung Farme als Fellschmuck; über den Kanarienvogel; Doggen; selbstschließender Vegetasten u. s. w. Der billige Preis von 1. M. vierteljährlich bei sonntäglichem Erscheinen wird außerdem dem Blatt viele Freunde werben.

Gandel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.** Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsbörse der Pandwirtschafst-Kammer am Fruchtmarkt in Frankfurt a. M., Montag, 3. Aug., Nachmittags 12^{1/2} Uhr.
 Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.
 Weizen, hiesiger, M. 16.90 bis 17.00. Roggen, hiesiger, M. 14.50 bis 14.75, Gerste, Ried- und Pälzer M. — bis —, Wetterauer M. — bis —, Hafer, hiesiger M. 14.25 bis 15. —, Raps, hies. M. 20.50 bis 21.50, Rals Ried M. 12.50 bis —, Rals Raps M. — bis —, Heu u. Stroh Notierung vom 31. Juli.
 Heu (neues) 6.60—7.30, (altes) 0. — bis 0. — M., Roggenstroh (Sangstroh) 4.00 bis 4.40 M.

* Diez, 31. Juli. Weizen M. 17.50 bis 17.87, weißer M. —, — bis —, Roggen M. 14.80 bis 14.93. Gerste M. —, — bis —, Hafer (neuer) M. — bis — (alter) M. 13.80 bis 14. —

* **Wainz**, 31. Juli. (Offizielle Notierungen.) Weizen 17,00—17,65, Roggen 14,20—145,0, Gerste 00,00—00,00, Hafer 14,00—15,00, Naps 00,00—00,00, Weiz 00,00—00,00.

* **Wauenheim.** 3. Aug. Künstliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depeche). Weizen, pflüger 17.50 bis —.— **W.**, Roggen, pflüger 14.— bis —.— **W.**, Gerste, pflüger —.— bis —.— **W.**, Hafer, badischer 14.25—15.00 **W.**, Raps (neuer) 23.50 bis —.— **W.**, Mais 12.75—00.00 **W.**

* **Frankfurt, 3. Aug.** Der heutige Viehmarkt war mit 457 Ochsen, 62 Bullen, 712 Kühen, Rindern u. Stiere, 248 Kälber, 142 Schafe und Hammel, 1299 Schweine, 0 Ziegen, 0 Ziegenlämm. und 0 Schafälamm befahren.

Schafe a. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 70—73 M., b. junge fleischige, nicht angemästete - und ältere angemästete 65—67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 61—64 d. gering genährte jed. Alters 00—00. Ziegen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 61—62 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57—59 M., c. gering genährte 00—00 M. R. Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 63 bis 65 M., b. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—62 M., c. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen (Stie e u. Rinder) 51—52 M., d. mäßig genährte Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) 48—50 M., e. gering genährte Kühe und Färjen (Stiere und Rinder) — — M. Kälber: a. feimle Maß- (Vollm. Maß) und beste Saugläber (Schlachtgewicht) 81—83 Pfg., (Lebendgewicht) 49—50 Pfg., b. mittlere Maß- und gute Saugläber (Schlachtgewicht) 73—75 Pfg., (Lebendgewicht) 43—46 Pfg., c. geringe Saugläber (Schlachtgewicht) 58—62 Pfg., (Lebendgewicht) — — Pfg. d. ältere gering genährte Kälber (Greifer) — —. —. Schafe: a. Wollhämmen u. jüngere Wollhämmel (Schlachtgewicht) 70—72 Pfg., (Lebendgewicht) — — Pfg., b. ältere Wollhämmel (Schlachtgewicht) 66—68 Pfg., (Lebendgewicht) — — Pfg., c. mäßig genährte Hämmel und Schafe [Merkschafe] (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., (Lebendgewicht) — — Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgew.) 61—00 Pfg., (Lebendgew.) 48 Pfg. b. fleischige (Schlachtgew.) 60—00 Pfg., (Lebendgew.) 47 Pfg. c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 52—57 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Birken, je nach Sorte, Mark 14.00 bis 22.00. Stachelbeeren
 M. 10.00 bis 12.00. Johannisbeeren M. 11.00 bis 13.—. Erdbeeren
 M. 30.00 bis 35.—. Heidelbeeren M. 9.— bis 10.50. Himbeeren
 M. 18.— bis 25.—. Kirschen M. 28.— bis 35.—. Neuländern
 M. 18.— bis 20.—. Pfirsiche M. 45.—. Pflaumen, groß M. 15.—
 bis 18.—. Größbirnen M. 12.— bis 18.—. Größäpfel M. 12.—
 bis 18.—.

Die Preisnotierungs-Kommissionen.